



Militarischer Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Er erscheint täglich, ausser Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis monatlich 1.40 RM, fest ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Bezugspreis monatlich 1.70 RM. — Einzelnummern 10 Pf. — Druckerei: Dr. 50 bei der Oberamtspoststelle Rutenbürg Zweigstelle Wildbad. — Bankkonto: Engländerbank Wildbad. — Postfach: 20174. — Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum im Bezugspreis 15 Pf., außerhalb 20 Pf. — Reflektierte 30 Pf. Rabatt nach Tarif. Für Inserate und bei Anzeigenstellung werden jeweils 10 Pf. mehr berechnet. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontostellen oder wenn gerichtliche Betreibung notwendig wird, fällt jede Nachlassänderung weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung: Kessler Graf, Wildbad, Wilhelmstraße 151. Telefon 179. — Wohnung: Bismarckstraße 227.

Verbandskriegsschulden und Daweslast

Zwei Drittel der Daweszahlungen würden genügen

Der Reichsverband der deutschen Industrie veröffentlicht einen interessanten Aufsatz von Dr. Kurt Fuditar über die Abänderungsmöglichkeit des Dawesplans, dem wir folgendes entnehmen:

Nachdem der Wiederaufbau der zerstörten Kriegsgebiete fast beendet und die Uebernahme der Pensionlasten der Verbündeten und aller mittelbaren Kriegsschulden durch das nur beschränkt zahlungsfähige Deutschland als unmöglich anerkannt ist, war für die Ermittlung der Jahresschuldbeiträge die tatsächliche Höhe der von Deutschland zu erwartenden Einnahmen entscheidend. Bei den diesbezüglichen Verhandlungen der italienischen, belgischen und französischen Regierung mit ihren Gläubigern kam diese Einstellung deutlich zum Ausdruck. England hat in der Balfournote vom 1. August 1922, deren Gültigkeit erst vor kurzem von Churchill bestätigt wurde, den Grundsatz aufgestellt, daß es von seinen Schuldnern einschl. Deutschland insgesamt nicht mehr fordere, als es an Amerika für seine Kriegsdarlehen zu zahlen habe. Als die Vereinigten Staaten eine grundsätzliche Anerkennung der ihren Verbündeten gewährten Kriegsdarlehen als handelsübliche Darlehen — nicht als verlorene Unternehmungen — durchgeführt hätten, drehte sich der Streit im wesentlichen darum, daß die Höhe der Jahresleistungen der einzelnen Schuldnerstaaten nicht nur den im Dawesplan festgelegten, sondern den tatsächlich zu erwartenden Einnahmen aus Deutschland angepaßt werden sollte. Der innere Zusammenhang zwischen den Verbandschulden und den deutschen Leistungen ist auch von amerikanischer Seite neuerdings nicht mehr bestritten worden. Wenn auch diese Fragen nicht auf der Tagesordnung der Weltwirtschaftskonferenz stehen, so ist doch damit zu rechnen, daß diese große internationale Finanzaufgabe hinter den Kulissen eifrig erörtert und einer endgültigen und tragbaren Erledigung zugeführt werden wird. Man ist in Europa aber pessimistischer in der Beurteilung der deutschen Zahlungsfähigkeit und der Uebertragbarkeit so großer Schuldbeiträge als in Amerika. Deshalb sind auch die französisch-amerikanischen Schuldenverhandlungen u. a. daran gescheitert, daß Amerika sich weigerte, die Höhe der französischen Jahreszahlungen von den tatsächlichen deutschen Zahlungen abhängig zu machen. Auch in England gibt man sich wegen der Durchführbarkeit des Londoner Abkommens vom 30. August 1924 keinen falschen Hoffnungen hin. Von Interesse ist eine Erklärung Churchills, daß Deutschland höchstens zwei Drittel der im Dawesplan vorgesehenen Normalzahlungen leisten könne. Im folgenden soll die Churchill'sche Schätzung einer Berechnung und Gegenüberstellung der Verbandskriegsschulden mit den deutschen Zahlungen zurunde gelegt werden. Sie soll lediglich den Nachweis erbringen, daß selbst, wenn die deutschen Leistungen auf zwei Drittel der Normaljahreszahlungen ermäßigt werden, diese Summe zur Abtragung der Kriegsschulden vollkommen genügen würde, wenn man von den abzuschlossenen oder geplanten Abkommen ausgeht. Der im Dawesabkommen festgelegte Vorrang für die Verbandsausfälle, Besetzungskosten, Zinsendienst der Dawesanleihe und Vorräte für die einzelnen Staaten sind vorab abgesehen und die Höhe der Leistungen aus den Schuldabkommen ist aus den Durchschnittszahlungen für die nächsten zehn Jahre errechnet worden.

I. England erhält bzw. erwartet:

a) zwei Drittel des ihm aus dem Dawesabkommen zukommenden Entschädigungsanteils (also nach Abzug des oben genannten Drittels)	318 Millionen Goldmark
b) voraussichtliche Zahlung Frankreichs	250 Millionen Goldmark
c) von Italien	82 Millionen Goldmark
d) von kleineren Staaten	40 Millionen Goldmark
also insgesamt jährlich	690 Millionen Goldmark

Es hat im Durchschnitt der nächsten zehn Jahre zu zahlen

II. Frankreich hat voraussichtlich zu zahlen:

a) an England	250 Millionen Goldmark
b) an Amerika	195 Millionen Goldmark
insgesamt	445 Millionen Goldmark

Nach Ablauf von zehn Jahren werden sich die französischen Schuldleistungen auf etwa 700 Millionen Goldmark erhöhen. Von Deutschland erwartet es

1154 Millionen Goldmark
722 Millionen Goldmark

Dazu kommen weitere Einnahmen aus Forderungen an europäische Staaten, die aber hier außer Ansatz bleiben können, da sie nicht zu überleben sind und sicherlich sehr gering sein werden.

III. Italien hat zu zahlen:

a) an England	82 Millionen Goldmark
b) an Amerika	43 Millionen Goldmark
insgesamt	125 Millionen Goldmark

Zwei Drittel der zu erwartenden deutschen Einnahme beträgt

122 Millionen Goldmark

Tagespiegel

Nachdem der Versuch des Abgeordneten Brill (Soz.) zur Bildung einer sozialistischen Minderheitsregierung in Thüringen gescheitert ist, hat der Präsident des thüringischen Landtags den Landtagsabgeordneten Baum mit der Bildung einer Regierung beauftragt.

Der Staatssekretär im Auswärtigen Amt v. Schubert ist nach San Remo abgereist.

Der deutsche Botschafter in Rom, Freiherr v. Neurath, ist in San Remo bei Dr. Stresemann eingetroffen.

Wie verlautet, soll in Genf eine Aussprache zwischen Dr. Stresemann und dem polnischen Außenminister Jaleski über die deutsch-polnischen Streitfragen stattfinden.

Chamberlain erklärte, die britische Regierung werde die Note der Sowjetregierung nicht beantworten.

Nach einem Pariser Blatt ist nicht König Georg von England, sondern dessen zweiter Sohn Georg in Paris eingetroffen.

Bei den Sowjetwahlen in Rußland haben die Kommunisten eine Niederlage erlitten. In vielen Städten haben sie nur 50 v. H., auf den Dörfern 15 v. H. der Stimmen erhalten.

Der mexikanische Präsident Calles hat dem Senator Borah in Washington mitgeteilt, daß 380 Gesellschaften sich den neuen Erdöl- und Landrechten unterworfen haben.

IV. Belgien hat zu zahlen:

a) an Amerika	31 Millionen Goldmark
---------------	-----------------------

während die Schulden an Frankreich und England durch das Dawes-Abkommen abgegolten sind.

Zwei Drittel seines Entschädigungsanteils beträgt

58 Millionen Goldmark

Nach diesen Berechnungen erhalten sämtliche Verbündeten von Deutschland und ihren anderen Gläubigern zusammen größere Beträge, als sie zur Abdeckung ihrer Kriegsschulden aufwenden müssen. Bei England decken sich Schulden und Forderungen fast genau. Während der ersten zehn Jahre erhält Frankreich einen erheblichen Ueberschuß aus der Dawes-Entschädigung; nach Ablauf dieses Jahrzehnts werden sich Schuldleistungen und ermäßigter Entschädigungsanteil aber ungefähr die Waage halten. Ungünstiger liegen die Verhältnisse für Italien, das nach zehn Jahren höhere Zahlungen zu leisten haben wird, als es an Daweszahlungen von Deutschland zu erwarten hat. Belgien erzielt aus seinem Dawesanteil zunächst einen erheblichen Ueberschuß über seine Schuldentilgungen an Amerika. Nach zehn Jahren stehen 54 Millionen Mark Zahlungsverpflichtungen an Amerika 58 Millionen aus den mit zwei Dritteln angenommenen deutschen Leistungen gegenüber. Bei den kleineren Staaten bedeu ebenfalls die deutschen Zahlungen in den meisten Fällen ihre Kriegsschuldverpflichtungen. Die Vereinigten Staaten haben im Durchschnitt der nächsten zehn Jahre von ihren europäischen Hauptschuldner mehr als eine Milliarde Goldmark zu erwarten.

Neue Nachrichten

Schließen-Tag

Berlin, 1. März. Der Verein der Angehörigen des ehemaligen Generalfelds (Vereinigung Graf Schließen) hielt, wie üblich, am 28. Februar, dem Geburtstag des verewigten Generalfeldmarschalls, in den Sälen des Rheingold zu Berlin seine Jahresversammlung ab. Nachdem der geschäftliche Teil der Tagung unter dem Vorsitz des Generalfeldmarschalls v. Mackenfen erledigt war, folgte ein gemeinsames Essen der über 400 erschienenen Mitglieder, an dem der Ehrenvorsitzende des Vereins, Generalfeldmarschall v. Hindenburg, der Chef der Heeresleitung, General Heye, sowie bekannte Armeeführer aus dem Weltkrieg, darunter auch der Kronprinz, teilnahmen.

Eine Besehleung der Deutsch-Konservativen

Berlin, 1. März. Der weitere Vorstand der Deutsch-Konservativen Partei, der in Berlin unter dem Vorsitz von D. Graf Seidlitz-Sandrezki zusammentrat, billigte einstimmig eine Entschlieung, in der es heißt: Wir Konservativen stehen in unbedingbarer Treue zum monarchischen Gedanken und zum angestammten Herrscherhaus. Wir betonen den Willen zur Befreiung und zu einer Außenpolitik, die durch Würde sich Achtung gewinnt. Die Deutsch-Konservative Partei hat sich bei ihrer selbstlosen Mitarbeit in der Deutschnationalen Volkspartei volle Selbstständigkeit ausdrücklich gewahrt. Die Entschlieung fordert schließlich die konservativen Kreise auf, sich in den Vereinen der Deutsch-Konservativen das Machtmittel zu schaffen, um bei kommenden Wahlen die konservativen Forderungen zur Geltung zu bringen.

Der Stand der Arbeitslosigkeit am 15. Februar 1927

Berlin, 1. März. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge zeigt in der ersten Februarhälfte einen weiteren Rückgang um rund 60 000, gleich 3.2 Proz. Die Zahl der Zuschlagsempfänger hat sich von 2 090 000 auf 2 034 000 verringert. In der Zeit vom 15. Januar bis 15. Februar 1927 ist die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger um rund 79 000 zurückgegangen. Im gleichen Zeitraum ist die Zahl der in der Arbeitslosenfürsorge Unterstühten von 138 000 am 15. Januar auf 102 000 am 15. Februar 1927 gesunken. Das Gesamtergebnis ist also eine Verminderung in der Zahl der Arbeitslosen um rund 25 000.

Einspruch gegen das Arbeitszeitgesetz

Berlin, 1. März. Der Ausschuss des Reichswirtschaftsrats für das Arbeitszeitgesetz, Abteilung Arbeitgeber, hat eine Erklärung abgegeben: 1. Ein Erlaß für ein Notgesetz, das dem Arbeitszeitgesetz bezüglich der Arbeitszeit vorgreift, ist weder nach Inhalt noch nach Zweck gegeben. 2. Der Reichsarbeitsminister hat den Entwurf erst am 23. Februar mit der Erklärung zur Kenntnis gebracht, daß er das Gutachten des Reichswirtschaftsrats nicht abwarten könne. Zu der hienach auch dem Reichsarbeitsminister unerläßlich scheinenden sorgfältigen Durchberatung fehlt tatsächlich die notwendige Zeit. Eine übereilte Durchberatung lehnt die Abteilung ab.

Kommunistische Verschwörung in Ungarn

Budapest, 1. März. Die Polizei hat eine weitverzweigte Verschwörung, die von Moskau aus geleitet war, entdeckt und mehrere Waffentager beschlagnahmt. Der Führer, ein gewisser Santo, wurde verhaftet, als er über die Grenze entfliehen wollte. In Budapest und im Lande wurden bis jetzt über 100 Verhaftungen von Führern vorgenommen. Santo gab zu, daß er von Rußland monatlich 10 000 Mark bekommen habe. Am 21. März sollte eine Kundgebung veranstaltet und ein blutiger Zusammenstoß mit der Staatsgewalt heraufgeföhrt werden, um die Revolution einzuleiten.

Umbau amerikanischer Schiffschiffe

Washington, 1. März. Das Abgeordnetenhaus bewilligte 50 000 Dollar für den Umbau zweier Schiffschiffe und die Vollendung der jetzt im Bau befindlichen drei Schiffe.

Friedensschluß in Nikaragua?

Managua, 1. März. Zwischen Sacasa und Diaz sollen Friedensunterhandlungen eingeleitet worden sein. Im Senatsauschuß in Washington ließ Staatssekretär Kellogg die Versicherung abgeben, die Regierung beabsichtige keine Schutzherrschafft über Nikaragua. — Es dürfte sich dabei nur um einen Wortstreit handeln.

Verhandlungen zwischen Nord- und Südchina

Schanghai, 1. März. Ueber Schanghai gebietet jetzt tatsächlich die chinesische Regierung, der Gouverneur von Schantung. Es ist eine Tatsache, daß er noch immer mit der Kantonregierung über die Teilung Chinas in ein nördliches und südliches Einflußgebiet verhandelt mit dem gemeinsamen Ziel einer Einheitsfront gegen die Vertragsmächte. Der schwierige Punkt ist die Frage der Verteilung der Zuschlagszölle in Schanghai.

Die englischen Blätter suchen die Befehung chinesischen Gebiets außerhalb der Fremdeniederlassungen von Schanghai damit zu rechtfertigen, die Maßregel des englischen Kommandanten bedeute keine Völkerrrechtsverletzung, da die gelandeten Truppen nur die Bestimmung des Schutzes von Leben und Eigentum der Fremden haben. Die Franzosen und Engländer befestigen ihre Stellungen 4 Kilometer vor Schanghai immer mehr.

Die Einnahme von Sunkiang durch das Kantonheer bestätigt sich nicht. Die Kantonesen ziehen schwere Artillerie herbei.

Neuter meldet, in der Provinz Fukien seien alle (englischen?) Missionschulen geschlossen worden. In der anglikanischen Kirche in Kienningu werden chinesische Theateraufführungen durch die Kuomintangbehörden veranstaltet.

Nach einer Neutermeldung sollen die Truppen Sunskiangs bei Sunkiang eine neue Niederlage durch das Kantonheer erlitten haben.

Öffentliche und freie Wohlfahrtspflege

Stuttgart, 28. Februar. Am 25. Februar 1927 fand auf Veranlassung des Innenministeriums unter dem Vorsitz von Minister Wolf sowie in Anwesenheit von Präsident v. Haug, Ministerialdirektor Reuffer und des Vorstands der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperliche Verwaltung, Präsident Dr. Micheli, eine dienstliche Besprechung mit den Oberamtsvorständen und Geschäftsführern der Jugendämter und Bezirksfürsorgebehörden (Wohlfahrtsämter) über dringende Fragen der öffentlichen Wohlfahrtspflege statt. Im Vorder-



grund stand die Frage der Finanzierung der vom Reich seinerzeit im Zusammenhang mit den Maßnahmen zur Festigung der Währung auf die Länder abgewälzten Wohlfahrtsaufgaben. Die Durchführung belastet die Länder und Fürsorgeverbände umso mehr, als die Zuführung des Reichs, die zur Erfüllung dieser Aufgaben erforderlichen Einnahmen im Weg des Finanzausgleichs zu überweisen, bis jetzt nur ganz ungenügend erfüllt worden ist. Vom Standpunkt der Amtskörperschaften in sprach der Vorsitzende des Landesverbands der württ. Amtskörperschaften, Oberamtmann Richter-Ehlingen, vom Standpunkt eines städt. Wohlfahrtsamts Direktor Uldinger-Stuttgart und vom Standpunkt eines Bezirks mit gemischt-wirtschaftlichen Verhältnissen Oberrechnungsrat Johner-Rottenburg. Aus allen 3 Vorträgen ging die starke Belastung der öffentlichen Körperschaften (Staat, Amtskörperschaft und Gemeinden) durch den Fürsorgeaufwand hervor.

Die Vortragenden mühten sich, da die Fürsorge reichsgeleghch geregelt ist, im allgemeinen darauf beschränken, eine Reihe beachtenswerter Anregungen, deren Durchführung den Fürsorgeträgern in der Hauptsache selbst überlassen ist, zu geben (z. B. Individualisierung der Fürsorge, Heranziehung der Unterhaltspflichten, Vorgehen gegen jeden Mißbrauch der Fürsorge usw.). In organisatorischer Hinsicht wurde die württ. Regelung, die mit derjenigen der andern süddeutschen Staaten übereinstimmt (Sonderfürsorge durch Amtskörperschaften, Armenfürsorge durch Gemeinden), die jedoch im Hinblick auf die vom Bundesamt für das Heimatwesen bestrittene Rechtsgültigkeit zurzeit auf Grund von Art. 13 der Reichsverfassung der Prüfung des Reichsgerichts unterliegt, als die zweckmäßigste anerkannt. Auch wurde nachgewiesen, daß der Verwaltungsaufwand für die Durchführung der Fürsorgeaufgaben in Württemberg verhältnismäßig niedriger ist. Ferner wurde die Zusammenfassung aller Sonderfürsorgeaufgaben unter einer Leitung in den Bezirken (Bezirkswohlfahrtsamt), wie dies in der Mehrzahl der württ. Bezirke der Fall ist, als sehr zweckmäßig erachtet.

Ueber die Frage der Entlastung der öffentlichen Wohlfahrtspflege durch Zusammenarbeit mit der freien Wohlfahrtspflege sprach Caritasdirektor Dr. Straubinger, der zugleich auch die Fragen in seine Ausführungen einbezog, die ursprünglich der inzwischen leider erkrankte Stadtpfarrer Wäterich übernommen hatte; er erörterte insbesondere, inwieweit einzelne Aufgaben durch die freie Wohlfahrtspflege übernommen werden können oder inwieweit sonst eine weitere Zusammenarbeit der öffentlichen und der freien Wohlfahrtspflege möglich ist. Es bestand Einmütigkeit darüber, daß öffentliche und freie Wohlfahrtspflege, soweit möglich, zusammenarbeiten sollen, und daß der freien Fürsorge, sofern sie über die erforderliche Organisation verfügt, je nach den Verhältnissen der Bezirke die eine oder andere Aufgabe übertragen werden kann.

Die Vorträge werden in einer der nächsten Nummern der Blätter der Zentralleitung zum Abdruck gelangen. Im übrigen werden die von den Vortragenden gegebenen Anregungen, ebenso wie die in der eingehenden Aussprache erörterten sonstigen Gesichtspunkte vom Innenministerium einer eingehenden Prüfung unterzogen und nach Möglichkeit weiterverfolgt werden.

Das Arbeitszeitnotgesetz und die Zeitungen

Das Arbeitszeitnotgesetz, das augenblicklich Gegenstand der Beratungen in den Fraktionen des Reichstags und der Reichsregierung ist, will die tägliche Arbeitszeit auf acht Stunden beschränken und Ueberarbeit höchstens bis zu zwei Stunden zulassen; eine Ueberschreitung dieser Grenze soll nur in Ausnahmefällen aus dringenden Gründen des Gemeinwohls mit befristeter Genehmigung der zuständigen Behörde gewährt werden können.

Diese Bestimmung des Arbeitszeitnotgesetzes über die Ueberstunden enthält für die Tageszeitungen eine große Gefahr. Es ist selbstverständlich, daß die Tageszeitungen ebenso wie andere Arbeitgeber recht wohl ein tiefes Verständnis dafür haben, daß zu viel Ueberstunden der Gesundheit des Arbeiters abträglich sind, seine Leistungsfähigkeit und vor allem seine Lebensfreude beeinträchtigen. Das Arbeitszeitnotgesetz hat ja auch vor allem das praktische Ziel, die Arbeitszeit und die Ueberstunden zu begrenzen, um die erschöpfende Zahl der Arbeitslosen der Arbeit wieder

zuzuführen und damit das Los von Millionen arbeitswilliger Menschen, die durch den Zwang der Verhältnisse von der wirtschaftlichen Produktion ausgeschlossen sind, zu verbessern. Diese anerkanntswürdige Absicht des Arbeitszeitnotgesetzes ist aber bei den Zeitungssehern und -Druckern tatsächlich längst erfüllt, denn die Arbeitslosigkeit im Buchdruckereigewerbe ist wohl die geringste bei allen Berufen und beträgt nicht ganz vier Prozent der gesamten Buchdruckarbeit, also kaum mehr als in der Vorkriegszeit, ja, arbeitslose Spezialarbeiter, wie Stereotypen-, Rotationsmaschinenführer, sind wohl überhaupt nicht vorhanden.

Die Arbeitszeitteilung ist bei dem Zeitungswesen anders als bei den meisten andern Berufen. Die einzelnen Wochentagsausgaben der Zeitungen sind, wie jeder Zeitungsleser weiß, nicht gleich. Die Quellen, aus denen der in den Zeitungen zu verwendende Stoff herkommt, fließen ungleichmäßig. In politisch bewegten Zeiten, wie bei öffentlichen Wahlen usw., können die Berichte und Aufsätze, die durch das Telephon, den Telegraphen und den Rundfunk übermittelten Nachrichten, nicht an bestimmten Tagesstunden gesendet werden. Die Ereignisse geschehen zum größten Teil in den späten Nachstunden. Sie müssen daher fast immer nachts oder in den frühen Morgenstunden von den technischen Mitarbeitern der Zeitung in Satz genommen werden. Der Aufgabe der schnellsten Berichterstattung würde die deutsche Presse unter der Wirkung der neuen gesetzlichen Ueberzeitbestimmungen nicht mehr gewachsen sein. Tatsächlich ist es wohl bei allen Zeitungen nicht zu vermeiden, daß unvorhergesehene Ueberstunden geleistet werden müssen, die oftmals bis tief in die Nacht hinein dauern. Werden aber die Ueberstunden, wie es das Arbeitszeitnotgesetz beabsichtigt, auf täglich zwei beschränkt, so wird es in Zukunft nicht mehr möglich sein, dem Leser die neuesten Ereignisse mitzuteilen, da es ja bei Strafe verboten sein soll, selbst in freiwillig geleisteten Ueberstunden zu arbeiten. — Auf dem Anzeigengebiet liegen die Verhältnisse ähnlich. Jedermann weiß, daß an bestimmten Tagen der Woche die Zeitungen mehr Anzeigen enthalten als an andern Tagen. Der Kaufmann, der Freitags oder Samstags eine Anzeige veröffentlicht, möchte damit sein Geschäft an diesen Tagen, in denen die Mehrzahl der Arbeitenden ihren Lohn empfängt, beleben. Es ist aber den Kaufleuten vielfach ganz unmöglich, etwa den Zeitungen die für den Samstag bestimmten Anzeigen schon am Montag in Auftrag zu geben, denn hier ist wiederum die Aufgabe einer Anzeige von dem rechtzeitigen Eintreffen der Ware abhängig. Auch andere Umstände beeinflussen seinen Auftragswillen, wie z. B. das Wetter. Ein Kaufmann, der Regenmäntel oder Regenschirme verkauft, wird seine Anzeige lieber bei schlechtem Wetter als bei gutem erscheinen lassen, und wer z. B. mit Strohhüten handelt, wird umgekehrt lieber einen schönen Sommertag abwarten, als an einem Regentag seine Anzeige in der Tageszeitung erscheinen zu lassen. Das gleiche, was für die verschiedenen Wochentage gilt, das trifft auch auf die verschiedenen Jahreszeiten zu. In solchen Zeiten müssen die Zeitungslehreien Ueberstunden daran wenden, um die Menge des Sakes zu bewältigen. Es liegt gar im freien Ermessen der Zeitung, die Zahl der Ueberstunden zu bestimmen. Die mit Arbeitern richtig besetzte Zeitungslehre braucht an vielen Tagen überhaupt keine Ueberstunden zu machen und kommt dann gewöhnlich mit der achtstündigen Arbeitszeit ganz gut aus. An andern Tagen sind aber drei bis vier Ueberstunden für jeden einzelnen Seher eine Selteneit.

Es muß daher im Interesse der Zeitungen, der Wirtschaft und der ganzen Zeitungen lesenden Bevölkerung die unabwiesbare Forderung gestellt werden, hinsichtlich der Beschränkung der Ueberarbeit in dem bevorstehenden Notgesetz die Fach- und Hilfsarbeiter bei den Zeitungsbetrieben auszunehmen.

Württemberg

Ueppig, 1. März. Einbrüche. In letzter Zeit wurden verschiedene Einbrüche in hiesige Geschäftshäuser verübt, aber jedesmal noch rechtzeitig bemerkt und vereitelt. Die Täter konnten unerkannt entweichen.

Markgröningen, 1. März. Todesfall. Stadtschultheiß a. D. August Schmalzried, Ehrenbürger der Stadt Markgröningen, ist am 26. Februar nach schwerer Krankheit gestorben. Er war 35 Jahre, von 1890 bis 1925 Ortsvorsteher von Markgröningen.

Stuttgart, 1. März. Dr. Dorpmüller über württembergische Verkehrsfragen. Gelegentlich seines Aufenthalts in Stuttgart machte der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Dorpmüller, wie bereits berichtet, auch der Handelskammer Stuttgart einen Besuch. Nach einer lebhaften Aussprache gab der Vorsitzende der Handelskammer, Dr. Kaufmann, der Befriedigung über den Abschluß des Staatsvertrags zum zweigleisigen Ausbau der Nord-Südbahn von Württemberg Ausdruck. Weiter wurde die Elektrifizierung der Linie Ulm—Stuttgart—Karlsruhe besprochen und auf die Bedeutung der Gütertarifänderung, Staffeltarife, Ausfuhrtarife, bezw. Sechsen-Ausnahmetarife für Württembergas Industrie und Handel hingewiesen. Dr. Dorpmüller erwiderte, die Reichsbahngesellschaft sei sich dieser volkswirtschaftlichen Aufgabe und Verpflichtung voll bewußt, und er könne die Unterstützung der tarifpolitischen Grundforderungen zusagen, umso mehr, als sie erfreulicherweise auch mit der finanziellen Gebundenheit der Reichsbahngesellschaft aus dem Domesplan vereinbarlich erscheine. Weiter kamen Wünsche wie die Bedingungen für die Gleisanschlüsse, eine entgegenkommende Handhabung der Bestimmungen über den Kraftwagenverkehr, des Zusammenwirkens der privaten und öffentlichen Verkehrsverbindungen beim Nahverkehr usw. zur Sprache. Für die Einbeziehung Württembergs in den innerdeutschen und internationalen Durchgangspersonenverkehr konnten zunächst für die Linien Paris—Stuttgart—München—Bien sowie für den Verkehr mit dem Rheinland bestimmte Zusicherungen gegeben werden, während die Wünsche einer besseren Verbindung mit Berlin, wie vor dem Krieg, insbesondere eine Halbtagsverbindung zwischen Stuttgart und Berlin in beiden Richtungen, vorläufig noch nicht durchführbar erscheinen, doch soll der Vorschlag ernst geprüft werden. Gemünscht wurde namentlich die Einleugung eines an wenigen Stationen haltenden Zugpaars Stuttgart—Erfurt mit Anschluß an die Züge Berlin—Erfurt—Frankfurt—Basel und umgekehrt.

Vom Tage. In einem Hause der Sängerkasse verlor eine 33 Jahre alte Frau sich und ihre drei Kinder im Alter von 3, 5 und 7 Jahren in der Küche ihrer Wohnung durch Einatmen von Gas zu vergiften. Sie konnte jedoch noch rechtzeitig durch Hausbewohner an ihrem Vorhaben gehindert werden.

Obertürkheim, 1. März. Brand. Auf dem Güterbahnhof ariet ein leerer Möbelwagen dadurch in Brand, daß ein Maler an der Außenleite den Wagen mit einer Benzol-Lampe abbrannte und sich hierbei durch eine beschädigte Stelle die Seegraspflasterung an der Stützlampe entzündete. Der verursachte Schaden ist bedeutend.

Heilbronn, 1. März. Verunreinigungen. In der Kronkassette Heilbronn-Land, Eich in Orogartach, sind 14. Rektor-Echo Verunreinigungen durch einen Angeestellten festgestellt worden, die allerdings schon einige Zeit zurückliegen und keine allzu hohen Beträge erreichen.

Ulm, 1. März. Von der Presse. Der Ulmer Generalanzeiger hat mit dem gestrigen Tag sein tägliches Erscheinen eingestellt. Wie das Ulmer Tagblatt mitteilt, ist beabsichtigt, ihn im Herbst als Wochenschrift herauszugeben.

Dielenheim O. L. Laupheim, 1. März. Schwere Unfall. Der 19 J. a. Dienstknecht Franz Treib von Kiffingen fuhr im Auftrag seines Dienstherrn auf den Bahnhof Ulm, um Befehle abzuholen. Auf der Bahner Steige sprang ein Hund über die Straße, wodurch das Pferd scheute und davorraste. Es stürzte mit dem Fahrer und dem Führer die Böschung hinunter, wo sie sich zwischen zwei Baumstämmen versingen. Erst nach 4 Stunden wurden Borübergehende auf das Unglück aufmerksam. Das Pferd, eine schöne 5jährige Stute, war inzwischen verendet, während der Fuhrmann schwere, jedoch nicht lebensgefährliche Kopfverletzungen erlitten hatte.

Kirchheim a. N., 1. März. Ueber Schwemmung. Infolge anhaltender Regenfälle mit verbundener Schneeschmelze ist der Neckar stellenweise über seine Ufer getreten, was die Fischer mit Erfolg ausnützen.

Hall, 1. März. Ein frecher nächtlicher Ueberfall. Der 18 Jahre alte Schriftfeger Otto Zipp von Gießen und der 23 Jahre alte Mechaniker Paul Wahl von Stuttgart, beide in Stellung in Weßheim, haben am 13. Nov. 1926, nachts gegen 12 Uhr, im Wald in der Nähe von Hellershof, Ode. Vordersteinenberg O. Gaildorf, eine ihnen beaeanende, ältere Frauensperson überfallen und zu

Vom Leben gehezt

17 Roman von J. S. Schneider-Foerfl.

Uebersetzung durch Verlag Daskar Meißner, Weckau.

In den Gärten und Anlagen streichelt der Venz mit kosenden Händen über das Buschwerk; bis in die Wurzeln rinnt die beglückende Wärme, die aus seinen Fingern quillt. Die Aeste strecken sich, weitaus recken sich die Zweiglein, springen und grünen in jauchzender Hoffnungsfreude. Unten im Wiesengrund sprichen die Bräuer, Schaumkraut und Dauterblumen in Silber und Gold recken sich! Schamhaft, ganz in bräutlichem Weiß, leuchtet der Sälehörn, die Silverpappeln werden nicht müde mit Flüßtern, die Nar nicht müde mit Kauschen.

Eine Nacht noch und dann ist alles wie überhitzt in den Gärten, rosig schimmernd dazwischen, Duft und Blüte schießt ineinander.

Die Menschen gehen trunken vor Festesfreude. Wer Leid trägt, glaubt es kaum mehr zu verspüren, wer im Glücke lachzt, will vergehen vor Bonne!

Betraud Kommelt hat die beiden Fensterflügel neben sich weit geöffnet. Das große Zimmer, in dem sie an einem Schreibtisch arbeitet, ist ganz in Licht und Sonne getaucht. Ihre Finger aber schlagen unablässig auf die Tasten der schwarzen Mercedes-Maschine.

Schnellich fliegt ab und in ein Blick in die Weite. Wie mochte es nun zu Hause sein? Wenn der Park sein helles Grün trug, wenn der Brunnen raunte, wenn der Flieder blühte, wenn der Goldregen sich über die Wege neigte und der Hochwald rauschte.

Und hier?

Kaum zwanzig Meter hinter dem Hofe erhebt sich ein riesengroßes Fabrikgebäude und die wenigen Stunden, in denen die Frühlingssonne in ihr Zimmer rinnt, sind eine letzte Gottesgabe.

Ein Luftzug kommt von der Türe, die sich eben hinter einem Herrn schließt, Papiere flattern vom Tische auf, der in der Mitte des Raumes steht.

„Schließen Sie die Fenster, Fräulein Kommelt!“ sagte eine Stimme ärgerlich.

Eine kurze Weile wird das Klappern der Maschine still. Ein Fenster klirrt leise.

Dann schlagen die Tasten wieder auf.

„Haben Sie den Fehler in der Rechnung schon gefunden, Fräulein?“

„Nein, Herr-Kommerzienrat!“

Die Maschine schweigt einen Augenblick.

Er wirft ärgerlich den Silberstift auf den Stoß von Alten auf dem Mittelisch. Das Klappern der Tasten macht ihn noch nervöser, als er schon ist.

„Ach bepreise nicht, wie diese Unregelmäßigkeiten in die Bücher kommen,“ herrscht er sie an. „Das ist nun schon das zweite Mal, seit Sie hier sind. — Und in der Kasse fehlten gestern siebenhundert Mark.“

Ein todblaues Gesicht wendet sich ihm zu.

„Herr Kommerzienrat!“

„Ach Gott was! Nur nicht immer gleich oben hinaus! Ich denke natürlich nicht an Sie! Nein! — Aber Sie müssen es doch wissen! — Sie müssen ja — es ist ja niemand hier im Zimmer als Sie und hat keiner den Schlüssel zu meinem Kassenschrank als Sie! — Ergo!“

Trüdes Antlitz ist wachsfarben. Ein eisiger Strom der Kälte rinnt durch ihre Finger, auf denen doch noch eben dieselbe warme Frühlingssonne liegt, wie vor wenigen Minuten.

Die Maschine schweigt gänzlich.

Wie riesige schwarze Hämmer dünnen sie die einzelnen Buchstaben.

Sie werden dich zerstampfen — zerstampfen — zerstampfen! zittert es in ihr. Sie weiß nicht wer und wie und was — sie weiß nur, daß siebenhundert Mark in der Kasse fehlen.

— — — Siebenhundert Mark!

Wie ein Riesengehemd wuchtet der Geldschrank in der Ecke. Schwarz — mit einem Panzer aus Stahl und Eisen! Und sie! — Nur sie allein hat den Schlüssel zu dem Herzen dieses Goliath. — Sie und der Chef!

Und niemand, außer ihr, der Sekretärin, und ihm, dem Herrn des Hauses, weiß, was in diesem Stahltrock schlummert. All die ungeheuren Werte, nicht nur in Geld allein, auch die Juwelen der Kommerzienrätin, der Schmutz der Tochter, das Silber der Tafel.

„Alles birgt er!“

„Arbeiten Sie weiter! Fräulein Kommelt!“

Als sei sie wirklich zum Dieb geworden, so schrickt sie bei diesen Worten des Chefs zusammen. Aber die Hände wollen nicht gehorchen. Ihre Finger fallen nieder wie mit Blei ausgegossen. Wahlos schlagen sie auf die Tasten.

Buchstaben, Zahlen und Satzzeichen stehen wirr durcheinander.

Kommerzienrat Zach hört den seltsam schleppenden Klang und sieht zu seiner Sekretärin hinüber.

Mit seinen langen, aristokratisch geformten Händen bearbeitet er den schwarzen Vollbart. Scharfe, prüfende, sondierende Augen umfassen die schlante Mädchengestalt, die ihm den Rücken wendet.

„Nein, und noch einmal Nein! Sie sieht nicht aus wie eine Diebin! Und daß sie aus gutem Hause ist, das hat ihm sein Freund, der Professor, versichert.“

Und doch! — Und doch!

„Fräulein Kommelt!“

„Herr Kommerzienrat?“

„Haben Sie sonst noch für jemand zu sorgen als für sich allein?“

„Ja!“

„Für wen?“

„Für meinen Bruder!“

„Sooo!“ — — —

Die Maschine klappert hüpfend.

„Fräulein Kommelt!“

Die großen, braunen Augen Betrauds irren über ihn hinweg.

Sie weiß genau die Fragen, die jetzt kommen werden, und beantwortet sie, ohne daß der Chef sie stellt.

(Fortsetzung folgt.)

vergewaltigen versucht. Durch das Hinzukommen einer dritten Person wurden sie an der Ausführung der Tat verhindert. In Anbetracht ihrer Jugend wurden beiden Angeklagten mildernde Umstände zugestanden und sie erhielten Gefängnisstrafen von je 6 Monaten, abzüglich 3 Monate Untersuchungshaft.

Mergenthal, 1. März. Todesfall. Nach zweiwöchigem Krankenlager verstarb der im Kunstleben der Stadt eine angelebene Stellung einnehmende Bildhauer Peter Feile im 61. Lebensjahr. Er war ein geborener Markelsheimer.

Giengen a. Br., 1. März. Neues Schulhaus. Da die hiesigen Schulräume nicht mehr zeitgemäß und zu klein sind, beschloß der Gemeinderat, im Laufe der nächsten zwei Jahre ein neues Real- und Volksschulgebäude zu erstellen.

Herbrechtingen O. A. Heidenheim, 1. März. Unglücksfall oder Verbrechen? Landwirt Bogel von Gelsburg wurde an der Halde zwischen Gelsburg und Herbrechtingen tot aus der Brenz gezogen. Es wird angenommen, daß Bogel nach dem Posa abkam und durch Sturz in die Brenz verunglückte. Gewisse Anzeichen lassen auch die Vermutung offen, daß Bogel mit Gewalt in die Brenz gestoßen wurde. Nähere Erhebungen sind im Gange.

Odenwaldkette, O. A. Münstingen, 1. März. Einbruch ins Rathaus. In der Nacht auf 25. d. M. wurde im hiesigen Rathaus ein Einbruch verübt. Der Täter schlug eine Fensterscheibe ein und entwendete zur Ablieferung bereit liegende Gelder.

Dettingen O. A. Urach, 1. März. Autobusverkehr Regingen—Urach. Dem Autobusverkehr Urach—Regingen—Mittelstadt—Redertenzlingen seitens einer Privatunternehmung hat nun das Innenministerium endgültig die Konzession verweigert und dieser damit ein etwas vorzeitiges Ende bereitet. Gleichzeitig wurde der Oberpostdirektion Stuttgart die Konzession zur Errichtung einer Kraftpostlinie Urach—Regingen erteilt. Diese hat den Verkehr schon am Samstag aufgenommen.

Einzingen u. A. O. A. Reutlingen, 1. März. Fehlgangener Schuß. Auf dem Rasenball der Turngemeinde in der Turnhalle wurde beim Abschließen einer Pulverpistole einer der Teilnehmer, ein 22jähriger Turner, so ins Gesicht getroffen, daß das linke Auge verloren sein dürfte.

Tübingen, 1. März. Ehrenvoller Ruf. Professor Dr. Trendelenburg, der Vertreter der Physiologie in der medizinischen Fakultät, der zum Rektor im bevorstehenden Jubiläumjahr bestimmt ist, hat einen Ruf nach Berlin auf Beginn des Wintersemesters erhalten.

Freudenstadt, 1. März. Wegen die Verlegung des Staatsrentamts. Die Obmänner und Betriebsräte der Hofhauer und die Geldrechner des Bezirks Freudenstadt haben in einer Versammlung in Baiersbrunn gegen die Verlegung des Staatsrentamts nach Rottweil Einspruch erhoben. Wenn schon aus Gründen der Vereinfachung eine Verbilligung der Verwaltung stattfinden sollte, so sei es das Selbstverständliche, daß das Rentamt von Rottweil nach dem bedeutenderen Ort von Freudenstadt verlegt werde und nicht umgekehrt.

Hildorf O. A. Horb, 1. März. Brand. Gestern Abend brach in der Scheuer des Molers Karl Schmid hier ein Brand aus, der das Gebäude in Asche legte. Die Entstehungsursache dürfte auf zündende Kinder zurückzuführen sein.

Rottweil, 1. März. Unvorsichtiger Schuß. Als Vimbach zum „Engel“ auf der Parzelle Hochwald seinen Revolver, den er für nicht geladen hielt, reinigen wollte, entlud sich dieser plötzlich. Eine Kugel durchbohrte die Hand Vimbachs und drang neben ihm stehenden Knecht in den Unterleib. In schwer verletztem Zustand wurde dieser ins Bezirkskrankenhaus nach Rottweil übergeführt.

Spaichingen, 1. März. Ertrunken. Am Samstag fiel das 4½ J. a. Söhnchen der Witwe des Schreiners Eugen Schmid in die Hochwasser führende Prim und ertrank.

Obernheim O. A. Spaichingen, 1. März. Brand. Die Fegelle des Gabriel Moser von hier ist einem Brand zum Opfer gefallen. Das Wohnhaus konnte gerettet werden.

Tutzingen, 1. März. Versuchter Selbstmord. In der Nacht zum Montag versuchte sich der geschiedene Schuhfabrikarbeiter Eugen Martin mit Gas zu vergiften. Infolge des Gasgeruchs wurden die Hausbewohner wach und konnten den Lebensmüden an seinem Vorhaben hindern. Martin wurde ins Krankenhaus verbracht.

Geislingen, 1. März. Leichensfund. Am Wehr bei der Siechenbrücke wurde die Leiche eines etwa 40jährigen Mannes aus der Fils gelandet, der als guter Violinpieler am Samstag Abend in einem hiesigen Lokal aufgespielt hatte und im Dunkel der Nacht anscheinend in den Fluß gesunken war.

Altenstadt, O. A. Geislingen, 1. März. Durch elektrischen Strom getötet. Der aus Ebnach gebürtige Elektromonteur Eugen Fuchs kam bei der Arbeit auf einem Leitungsmast innerhalb des Orts in Verührung mit dem Strom und verunglückte tödlich.

Süßen O. A. Geislingen, 1. März. Verhafteter Einbrecher. Nachts wurde ein auf der Station stehender Güterwagen erbrochen. Der Dieb glaubte sich beobachtet, und so wurden seine Wertzeuge beim Wagen gefunden. Es wurde nun ein bekannter Einbrecher binäse gemacht. Er bestritt, die Tat begangen zu haben, gibt aber zu, in der Nacht in der Nähe gewesen zu sein.

Ulm, 1. März. Hochwasser. Der Uferweg an der Donau ist gegenwärtig nicht zu begehen, da er teilweise infolge Hochwassers der Donau überflutet ist. Das Steigen der Donau setzte erst am Sonntag ein, während die Blau bereits am Freitag Abend eine bedeutende Höhe erreicht hat. Auch die Iller führt die Menge schmutzigen Wassers mit.

Almendingen, O. A. Eningen, 1. März. Jugendlicher Dieb. Schon längere Zeit merkte der hiesige Kantinenwirt des Zementwerkes, daß ihm Zigaretten und Geld abhanden kommt. Der Verdacht lenkte sich auch bald auf einen 13jährigen Jungen. Am Sonntag, als die Eltern des Jungen und die Angehörigen des Kantinenwirts abwesend waren, wurde der Junge von Arbeitern des Betriebs auf frischer Tat ertappt.

Saulgau, 1. März. Feldscheunenebrand. Gestern Nachmittag brannte die mit reichem Heu, Stroh- und Holzvorräten gefüllte Scheune des Landwirts Franz Gumper in kurzer Zeit vollständig ab. Der Brand soll durch zündende Linder verursacht worden sein.

Mochenwangen O. A. Ravensburg, 1. März. Straßensintura. Mit Beginn dieser Woche sollten die Ausbesser-

ungsarbeiten am Kanal beim Sägewerk der Gebr. Müller in Angriff genommen werden. Das Hochwasser des vorigen Jahres hatte hier besonders die Wehranlage unterwühlt und teilweise eingerissen. Nun ist am Sonntag die Kanalmauer an die darüber befindliche Fahrstraße zur Fabrik in einer Ausdehnung von etwa 15 Meter eingestürzt. Glücklicherweise ist der vielbenutzte Gehweg von Passanten frei.

Teßnang, 1. März. Der Ball im Schafspelz. Verurteilungen in geriebene Weise beging der Textilwareneisende Eugen Böck aus Ulm in Teßnang, Friedrichshafen und Ravensburg, indem er Personen neuapostolischen Glaubens aufsuchte, sich als Glaubensgenosse ausgab und so leichter Bestellungen erzielte, auf die er sich Anzahlungen bis zu 50 M. machen ließ, ohne eine Lieferung zu veranlassen.

Teßnang, 1. März. Aus der Haft entlassen. Aus der Untersuchungshaft entlassen wurde mangels Beweises der Arbeiter Eugen Schwarz aus Pfaffenberg, der unter dem Verdacht verhaftet worden war, den Einbruch in den Verkaufsladen am Bahnhof verübt und auf dem Kallenberg in Pferden die Schwänze abgetrennt zu haben.

Hechingen, 1. März. Verurteilter Naturheil- undiger. Zu 2 Monaten Gefängnis wurde der Naturheilkundige Johannes Wippert in Hechingen verurteilt. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, Ende vorigen Jahres durch Fahrlässigkeit den Tod des Sohns vom Ablerwirt Schäfer in Hechingen dadurch verursacht zu haben, daß er die Blinddarmerkrankung des jungen Schäfer nicht rechtzeitig erkannte, so daß die von dem beigezogenen Arzt angeordnete Operation zu spät kam und der Patient einige Wochen später sterben mußte.

Baden

Karlsruhe, 1. März. Die badische Regierung hat dem Landtag einen Gesetzentwurf zugehen lassen, der den Zweck verfolgt, die Verwaltung des kirchlichen Vermögens in Baden neu zu regeln. Der Entwurf berechtigt zunächst jede Religionsgesellschaft innerhalb der Schranken des für alle geltenden Rechts ihre Vermögensverwaltung durch eigene Satzung selbstständig zu ordnen und nach Maßgabe dieser Satzung zu verwalten. Durch die kirchliche Satzung sollen Bestimmungen getroffen werden über die Organbildung und Organbestellung, über die Willensbildung innerhalb dieser Organe, über ihre Legitimation nach außen, über die Frage, wie das kirchliche Vermögen angelegt werden soll, z. B. in Grundstücken, in Hypotheken, in Spareinlagen, in Pfandbriefen, in Aktien usw. Dabei ist ausdrücklich betont, daß auch das kirchliche Vermögen bestehende Vermögen, und zwar nicht nur die „eingegangenen Summen“, sondern auch die noch nicht eingegangenen Steuerforderungen zum kirchlichen Vermögen gehören. Ueber die sachlichen Voraussetzungen, die der Staat an die kirchliche Satzung stellt, wird gesagt, daß sie den allgemeinen Anforderungen an eine geordnete Vermögensverwaltung entsprechen und auf die Steuerpflichtigen gebührende Rücksicht nehmen muß. Sie darf mit Reichs- und Landesrecht nicht in Widerspruch stehen. Die Satzung ist vor der kirchlichen Verkündung zunächst dem Ministerium zur Kenntnisnahme — nicht etwa zur Genehmigung — vorzulegen. Das Ministerium kann Erinnerung bei der Religionsgesellschaft einlegen, wenn die Satzung den oben wiedergegebenen Richtlinien nicht entspricht. Gegen einen solchen Einspruch des Staats steht der Kirche die verwaltungsrechtliche Klage vor dem Verwaltungsgericht offen. Das Ministerium ist berechtigt, Gesetzwidrigkeiten bei der Verwaltung des Kirchenvermögens zu beanstanden und auf deren Beseitigung hinzuwirken. Dem Ministerium steht in diesem Fall das Recht der Einsichtnahme in die Vermögensverwaltung insoweit offen, als es erforderlich ist, um die Gesetzwidrigkeit festzustellen. Die Erwerbung, Veräußerung und Belastung von Vermögen — auch von Grundstücken — durch die Religionsgesellschaften oder ihre Unterorganisationen sowie die Veränderung des Grundstocks bedürfen seiner besonderen staatlichen Genehmigung. Die Frage der Kosten der zentralen kirchlichen Vermögensverwaltung und damit die Frage des Rechtsanspruchs auf staatliche Zuschüsse zu diesen Kosten wird in diesem Gesetz nicht berührt. Die Regierung will diese Frage offen lassen. Der Landtag soll sich bei jedem künftigen Staatsvoranschlag darüber schlüssig werden, ob er die von der Regierung vorgeschlagene Summe für die Kosten der kirchlichen Zentralvermögensverwaltung genehmigen will oder nicht. Sollte ein künftiger Landtag Forderungen der Kirche ablehnen, so bleibe es dieser überlassen, diejenigen Rechtsbegehre zu ergreifen, die sie glaubt, ergreifen zu können.

Karlsruhe, 1. März. Am 28. Februar d. J. waren 80 Jahre verflossen, seit Karlsruhe von dem großen Hoftheaterbrand, der nicht weniger als 68 Menschenleben — darunter 27 Karlsruher — gefordert hatte, heimgesucht wurde. — Am Samstag nachmittag wurde in der Nähe des Hauptbahnhofs die Scheibe an einem Abteil eines Personenwagens eines nach Mannheim fahrenden Schnellzugs durch Steinwurf zertrümmert. Der Täter konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Wiesloch, 1. März. Medizinalrat Dr. Ernst, der 14 Jahre hindurch Bezirksarzt in Wiesloch war, ist in Bruchsal, wohin er vor 1½ Jahren verlegt worden war, gestorben. Im Herbst des Jahres 1917 hatte er das Unglück, von einem Geisteskranken, den er in amtl. Eigenschaft aufsuchte, durch Messerstiche in die Herzgegend gefährlich verletzt zu werden, und diese schwere Verwundung hat den Tod des angesehenen und beliebten Arztes herbeigeführt.

Heidelberg, 1. März. Am Samstag ließ sich auf der Bahnlinie Schwetzingen—Heidelberg in der Nähe von Pfaffengrund ein 14 Jahre alter Volksschüler von einem Eisenbahnzug überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Anlaß zu der schrecklichen Tat war eine geringfügige häusliche Urache. Der offenbar sehr nervöse und schwermütige Knabe hat (schon kürzli.) geäußert, er werde „einen Streich spielen“.

Hohenheim, 1. März. Dieser Tage stürzte der 18jährige Otto Rauch vom oberen Boden der Scheuer. Der junge Mann erlitt schwere Verletzungen, so daß er nach Heidelberg zur operativen Behandlung überführt werden mußte. Dort ist er am Samstag gestorben.

Rastatt, 1. März. In der Nacht zum 24. Februar ist eine in der Augustastrasse wohnhafte 75 Jahre alte Frau aus ihrem Bett gefallen und hat sich derart schwere innere Verletzungen zugezogen, daß sie in der Nacht darauf gestorben ist.

Schliengen (bei Müllheim), 1. März. In dem Anwesen des Küfersmeisters Müller brach in einer der letzten Nächte Feuer aus, wodurch Scheuer und Stallung eingeschert wurden. Das Vieh und die größten Fahrnisse konnten

gerettet werden. Wie es heißt, soll das Feuer von dem Sohn der Witwe, der im Krieg eine Kopfverletzung erlitten hat, angelegt sein. Er wurde von der Gendarmerie festgenommen.

Hägelheim (bei Müllheim), 1. März. Hier hat sich der 26 Jahre alte Kalarbeiter Franz Biß aus bisher unbekannter Ursache erhängt.

Polites.

Wildbad, 2. März.

Gemeinderatsitzung am 1. März 1927.

Anwesend der Vorsitzende, Stadtschultheiß Böhner, und 13 Gemeinderäte.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung teilte der Vorsitzende mit, daß die seitherigen Pächter der Lautenhofwiesen die Herabsetzung des Pachtzinses beantragt haben. Am 24. Februar ds. Js. wurden deshalb die Wiesen neu verpachtet. Der Gesamterlös von 13 Stück Wiesen ergab die Summe von 432,50 R.-Mk. gegenüber dem früheren Erlös von 775.— R.-Mk., das ist ein Mindererlös von 342.— R.-Mk. (56%). Da die Wiesen nach dem Vertrag noch 8 Jahre verpachtet gewesen wären, so ergibt die Neuverpachtung einen Ausfall für die Stadtkasse von 2740 R.-Mk. Da kein Widerspruch sich erhob, wurde die Neuverpachtung genehmigt.

Anschließend an diesen Punkt teilte der Vorsitzende mit, daß die Stadtverwaltung ein Gesuch an das Finanzamt eingereicht habe zwecks Revision der Gebäudekataster infolge allgemeiner Wertverminderung. Das Gesuch wurde laut einem Ministerialerlaß des Finanzministeriums abschlägig beschieden. Der Vorsitzende erwähnte noch, daß die Gebäudeentschuldungssteuer ungerichtet und unsozial sei und er es nicht verkümmern werde, bei jeder Gelegenheit Einspruch dagegen zu erheben, da dies eine nahezu untragbare Steuerlast bedeute.

Die Badoverwaltung hatte an die Stadtgemeinde ein Gesuch zwecks Erstellung einer S i c h e r h e i t s - D a m p f - k e s s e l a n l a g e im König-Karl-Badgebäude gerichtet und den von der Stadtgemeinde gestellten Bedingungen dadurch entsprochen, daß durch Anbringung eines Rauchverzehrsapparates eine Rauchbelästigung der Nachbarschaft verhindert wird und daß von einer Verunreinigung des Landschaftsbildes nicht gesprochen werden könne. Die Genehmigung wurde erteilt.

Auf eine Anfrage des G.-R. Kiefer, wann mit den Kanalisationsarbeiten begonnen werden könne, teilte Stadtbauamtsrat Winkler mit, daß die Arbeiten des ersten Stückes der Umlandstraße vergeben werden können. Die Arbeiten wurden der Firma Bott & Geigle zugeschlagen.

Auf eine Anfrage der G.-R. Großmann u. Kuch hin wird das Stadtbauamt beauftragt, den bereits früher genehmigten Hydranten bei der Villa Ladner zur Aufstellung zu bringen.

Die Herstellung einer Geschirrhütte bei der Kohlplatte wird vergeben. Das billigste Angebot wurde von Zimmermeister Robert Maier eingereicht und ihm der Zuschlag erteilt.

Die Anstricharbeiten in der Schlachthalle des städt. Schlachthauses sollen im Wege der schriftlichen Submission vergeben werden. Der Voranschlag des Stadtbauamts beträgt 1400 M.

Hiermit ist die öffentliche Sitzung um 3.20 erledigt.

Kriegerverein-Sprossenhaus-Ronnenmühl. Am Sonntag den 27. 2. 27 hielt der Verein seine diesjährige, äußerst gutbesuchte Generalversammlung im Gasthaus zur Krone hier ab. Der altbeliebte Vorstand, Herr Hauptlehrer Widmaier, eröffnete die Versammlung mit dem Geschäftsbericht und Programm. Der Kassenbericht zeigte ein Vereinsvermögen von 423 — M. Wie schon erwähnt, wurden 13 Kameraden mit dem Ehrenschild des Württbg. Kriegerbundes bedacht. Die Wahlen ergaben keine nennenswerte Aenderung — nur für das verstorbene Aufsichtsmittelglied Chr. Rauch wurde Kamerad Fr. Haag in den Ausschuß gewählt. Durch Beschluß der Versammlung wird sich der Verein an dem 50 jährigen Jubiläum des Württbg. Kriegerbundes in Stuttgart beteiligen. Die Fahrtauslagen werden von der Vereinskasse bestritten. Da die Vereinstierbedasse mit der Vereinskasse nicht identisch ist, wird bei einem Sterbefall pro Mitglied 1.50 im Umlageverfahren erhoben. Dagegen zahlt der Verein bei Krankheit eine wöchentliche Hilfe von 2 M. bei einer Krankheit über 6 Wochen aus der Vereinskasse. Es zeigt sich hierbei deutlich die im Kriegervereinswesen stattfindende Fürsorge. Als Fürsorgeanwalt ist Friedrich Wässinger ernannt. Des weiteren wurde beschlossen, in diesem Sommer einen Schießstand auf dem in lebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellten Grundstück des Kamerad Ludwig Haag zu erbauen um im Herbst wieder ein Preißschießen abhalten zu können. Die Versammlung bot einen überaus sachlichen und kameradschaftlichen Verlauf und hochbefriedigt konnte unser Vorsitzender dieselbe schließen mit der Mahnung, treu zur Fahne zu halten, da es sich erneut erwiesen hat, daß nur Einigkeit stark macht.

Nächtliches Hundebellen. In einer sächsischen Stadt hielt ein Hausbesitzer einen wachamen Hund, der öfters nachts derart bellte, daß die Nachbarn sich wegen Nachtruhestörung beschwerten. Nach Verwarnung wurde der Hundebesitzer in Strafe genommen, obgleich er geltend machte, der Hund belle nur, wenn er von Vorübergehenden gereizt werde. Der Besitzer führte eine gerichtliche Entscheidung herbei, aber das Amtsgericht bestätigte die Strafe; die Nachbarn und Anwohner hätten einen berechtigten Anspruch auf Nachtruhe. Diese Entscheidung suchte der Besitzer durch Revision beim Oberlandesgericht in Dresden an, das die Revision indessen abwies. Nach § 360 des Reichsstrafgesetzbuchs mache sich strafbar, wer ungebührlich ruhestörenden Lärm erzeuge. Habe der Angeklagte den Lärm auch nicht selbst verursacht, so habe dies doch sein Hund getan, er habe es nicht verhindert, obwohl er nach vorheriger Verwarnung Kenntnis davon erlangt habe.

Was ein Amerikaner über „Weihnachten in Deutschland“ zu berichten weiß. Ein „trip“, ein Ausflug nach Europa, bedeutet für den wohlhabenden Amerikaner nicht viel mehr, als für den Berliner eine kleine Reise in den Harz oder an die Ostsee. So haben sich gegen Ende des verfloßenen Jahres zahlreiche Amerikaner für 14 Tage nach Europa eingeschifft, um Weihnachten im „gemütvolleren Deutschland“ zu verleben. Wenn man indessen liest, was ein von solchem „Ausflug nach Deutschland“ zurückgekehrter in einem New Yorker Blatte über seine Eindrücke dortselbst berichtet, neigt man zu der Annahme, daß es doch vorwiegend recht materielle Genüsse waren, die bei dem Amerikaner tieferen Eindruck hinterlassen haben. Denn neben der Möglichkeit, in jedem Lokal zu

jeder Tageszeit Whisky, Wein und Bier „ohne jede Kontrolle“ zu erhalten, war es vor allem die reichhaltige deutsche Küche, die es dem in dieser Beziehung nicht allzu verwöhnten Amerikaner angetan hat. Charakteristisch ist die Bemerkung, „Sauerkraut scheinke keineswegs mehr das Nationalgericht der Deutschen zu sein“, und jene Zeit, in der man die Deutschen als „Sauerkrautesser“ bezeichnete, sei anscheinend vorüber. Dagegen gäbe es in Deutschland ein Nationalgericht, „Nationalgebäck“, von dem die Deutschen zu Weihnachten ungeheure Quantitäten — die Amerikaner kommen nun einmal ganz ohne Uebertreibungen nicht aus — zu vertilgen pflegen. Der Name dieses Gebäcks sei „Rama-Christstollen“ (gebäcken mit Rama-Margarine butterfein) und stehe zur Zeit des Weihnachtsfestes

in allen Zeitungen, und selbst an allen Bestellwagen der Reichspost fordere ein „deutsches Gretchen“ mit einladender Geste zu seinem empfehlenswerten Genusse auf. Zum Schluß seines amüsanten Artikels schreibt der Verfasser, er gedente, Weihnachten 1927 wieder in Deutschland zu verbringen, wo es so herrliche Genüsse, wie Rheinwein, Münchener Bier, Frankfurter Würstchen und Christstollen gäbe.

Höfen a/Enz, 2. März. Gestern beging hier Holzmeister Christian Friedrich Kübler, der auch in Wildbad kein Unbekannter ist, in voller körperlicher und geistiger Frische und Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag. Er entstammt einer Calmbacher Flößerfamilie.

Biederstände.

Die Rände im Gehöft des Karl Zubach hier ist erloschen.

Wildbad, den 1. März 1927.

Stadtschultheißenamt.

Evang. Volksschule Wildbad.

Schulpflichtige Kinder, die bisher vom Schulbesuch zurückgestellt waren oder im Schuljahr 1927/28 vom Schulbesuch zurückgestellt werden sollen, sind am

Donnerstag den 3. März 1927, nachm. 2 Uhr im Handarbeitsaal der Wilhelmschule dem Herrn Oberamtsarzt vorzustellen. Evang. Volksschulrektorat.

Grundstücksversteigerung.

Das frühere Wohnhaus des Ludwig Koch, Zimmermeisters hier,

Geb. 25 der Mühlegasse in Wildbad, wird am

Samstag den 5. März 1927, vormittags 11 Uhr auf der Notariatskanzlei hier erstmals öffentlich versteigert.

Wildbad den 1. März 1927.

Konkursverwalter: Bezirksnotar Brehm.

Württ. Amtsgericht Neuenbürg.

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des Christian Eitel, Fuhrmanns in Wildbad, ist nach Abhaltung der Schlußrechnung durch Beschluß vom 14. Februar 1927 aufgehoben worden.

Den 26. Februar 1927.

Wildbad den 2. März 1927.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Rosine Mutterer

geb. Finkbeiner

heute früh 1/2 1 Uhr nach kurzem, schweren Leiden im Alter von 67 1/2 Jahren sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Karl Mutterer sen.

Beerdigung Freitag nachmittag 4 Uhr auf dem Waldfriedhof.

Dr. Josenhans
von der Reise zurück

Es ist ganz aus der Kleidung anzu sehen, nicht nur nur
Ahnung, sprunghaft, billig!
Färberei Büsing
Annahme Wildbad
Geschw. Flum
neben Verkehrsbüro.

Zurück!

Augenarzt Dr. Giggelberger
Pforzheim, Leopoldstr. 1, Telephon 1483

Die Zeitungsanzeige ist die beste und billigste Reklame; sie ist als Werbemittel unübertreffbar.



Für wenig Geld können Sie das Beste haben.

Rama

MARGARINE
butterfein

Meistgekaufte Margarine-Markte Deutschlands
Die Qualität siegt!

1/2 lb nur 50 Pfg.

Beim Einkauf „Kinderzeitung“, „Die Rama-Post vom kleinen Coco“ oder „Die Rama-Post vom lustigen Pips gratis.“

Konfirmanden Kommunikanten



Hüte - Mützen Schirme

Krawatten - Hosenträger - Handschuhe
kaufen Sie am besten und billigsten bei

Eduard Klein • Spezial-Haus **Globus**

Schloßberg 2 am Markt Pforzheim Westliche 42 Tel. 3173

Jeder Konfirmand - Kommunikant erhält einen Pracht-Globus mit Sparbüchse gratis!

Bei Bedarf in Betten oder zum Nachfüllen derselben

empfehle meine bewährten Qualitäten
Federn, Daunen u. Halbdauen

Ich führe darin nur doppelt-gereinigte und -gedörnte Sorten, welche Eigenschaften Ihnen beste Gewähr bieten, gut bedient zu sein. Dem Füllen kann beigezogen werden.

J. Frank

Pforzheim
jetzt Westliche 23 - I. Etage
gegenüber dem Schauspielhaus

Ruhfleisch

ist heute zu haben bei **Eugen Plau.**

Wegen Aufgabe der Trikotwäsche

gebe ich, solange Vorrat reicht, alle Waren zu und teilweise unter den Fabrikpreisen ab.

Herrenhemden, Plüsch, 3fädig, macco, mit Einsatz	5.50
Herrenhemden, " " " ohne " "	5.—
Herrenhosen, " " " " " "	4.—
Herrenhemden, " 2fädig, " mit " "	4.40
Herrenhemden, " " " ohne " "	4.—
Herrenhosen, " " " " " "	3.60
Herrenhosen, " " " " " "	2.50
Necktücher, prima	1.80
Damenhemden, einfädig, macco (Achselschluß)	2.50
Seide-Schlüpfer, mit oder ohne Futter (prima)	2.95
Schlupfhosen, gut gefüttert	1.90
Schlupfhosen, " " für Kinder	1.40
Damen-Leibchen, " " oder wollgemischt	2.—
Mädchenhemden, " " " "	1.—
Winter-Anzüge, " " " "	1.20

Fritz Heiner, Grüner Hof.

LUGER

Cabeljan
Pfd. 25
Feinste Vollfett-Büchlinge

20
Grüne

Seringe
Pfd. 18

Gardinen-Spannerin

zum sofortigen Eintritt gesucht.
Hotel Klumpp.

Junges, gebildetes Fräulein sucht

Zimmer mit Pension
zahlt im Monat bis 70 Mark, übernimmt leichte Hausarbeit und Besorgungen dabei. Am liebsten bei Lehrersfamilien. Familienanschluß erwünscht. Offerten unter A S 50 an die Tagblattgeschäftsstelle erbeten.

W.V.W.

Morgen Donnerstag nachm. 4 Uhr bei Emil Weng „zur Traube“.

LIEDERKRANZ

Heute keine Singstunde.
Der Vorstand.

Turn-Berein

Wildbad.
Turnerinnen heute keine Turnstunde.